

Manifest - 30 Punkte für 30 Jahre SLT

1. Virginia Woolf fordert postum einen Raum für das SLT allein.
2. Wir sind nicht Virginia Woolf, wir fordern beinahe hundert Jahre später dasselbe, einen Raum für das SLT, nicht unbedingt allein, aber mit Erstbelegungsrecht. Gerne auch den Raum, den wir haben, den wir wenigstens hatten. Virginia Woolf ist einverstanden. Wir sind übrigens einige hundert Student*innen, viele Gastdozent*innen, Gasthörer*innen und Mitarbeiter*innen, die sich in den zwölf Kursen in diesem Semester vereinen.
3. Wir fordern nicht nur, wir sind kollegial und solidarisch. Wir teilen, was wir haben. Was wir nicht haben, können wir nicht länger teilen. Das findet das Dezernat 3, das DSZ, das EZEW, die Rhetorik schade. Wir auch. Ein Raum fällt weg und mindestens vier Einrichtungen müssen nun auf die Suche gehen. Tal einwärts. Eheu!
4. Wir fordern eine räumliche Gleichstellung der Künste an der Universität. Wir brauchen keinen gepflegten Hof und kein Oberlicht. Aber Platz, nicht viel, aber Platz, einen Platz.
5. Wir fordern eine angemessene Repräsentation der Künste. Die Künste sind das Alleinstellungsmerkmal der Universität. Ein Literaturinstitut, ein Zeicheninstitut ohne Eignungsprüfungen gibt es nur an der Uni Tübingen, das ist einmalig, daraus könnte die Uni etwas machen.

6. Wir fordern, dass die Universität daraus etwas macht. Das Potential der künstlerischen Disziplinen als Volluniversität anerkennt, angemessen unterstützt und ausstattet.
7. Kunst kommt nicht von Hobby. Wir arbeiten curricular, wir sind modular verankert. Wir fordern also für einen festen Bestandteil der Lehre Stabilität und Planungssicherheit.
8. Wir fordern Tageslicht.
9. Wir fordern Sichtbarkeit.
10. Wir fordern Barrierefreiheit.
11. Wir fordern Raum für unsere Kreativität.
12. Die Kreativität weicht den Modulen, den Punkten, den ECTS, den Stundenplänen, den modularisierten Hausarbeiten. Kleine Schachteln, in immer kleineren Schachteln. Da muss unser Denken rein, fein normiert, marktorientiert, verwertbar. Normiertes Denken findet keine Antworten auf die Welt von heute, noch weniger auf die von morgen. Wir fordern unser Anrecht auf Antworten ein.
13. Wir suchen Antworten. Wir lassen Poesie und Quantenphysik kollidieren. Wir erweitern und diskutieren den Kanon. Wir arbeiten mit generativer KI. Wir wühlen uns durch die Marbacher Archive. Wir sind strittig, wir kritisieren, wir diskutieren. Wir nehmen uns den Raum, wir erproben den Raum, den die konventionelle Lehre nicht bietet. Wir forschen poetisch. Forschen ist eine Methode der Wissenschaft. Geld muss in die Forschung, so hören wir. Für die Forschung gibt es Raum, so hören wir. Wir forschen. Wir forschen zu allem. Wir

forschen die ganze Zeit. Wir fordern Raum für unsere poetische Forschung.

14. Wir fordern Raum für unsere Redaktion.

15. Wir fordern Raum für unseren Verein.

16. Wir fordern Raum für unsere Schreibgruppen.

17. Wir fordern Raum für unsere Ideen.

18. Wir fordern Raum für unsere Zukunft und die Welt von heute.
Für die Welt von morgen.

19. Wir fordern einen Raum mit Gestaltungsfreiheiten. Wir schreiben analog, schreiben digital. Wir basteln, bauen, kleben, schmieren, kritzeln gerne über den Seitenrand hinaus.

20. Wir fordern Raum für unsere Unpünktlichkeit. Am SLT hört das Denken nicht auf, wir brüten gerne. Wir wollen weiter brüten. Wir wollen unsere Gedanken nicht der Uhr unterantworten. Wir dehnen uns aus. Dehnung ist eines unserer Grundprinzipien.

21. Wir fordern einen Raum für unsere Bedürfnisse, unserem Selbstverständnis gemäß. Bitte lesen Sie unser Selbstverständnis. Es bringt Licht in den Keller. Licht an.

22. Wir fordern einen angemessenen Raum für unsere Gastdozent*innen.

23. Wir fordern im Namen von Schriftsteller*innen, Lektor*innen, Dramatiker*innen, Verleger*innen, Schauspieler*innen, dass die räumliche Einheit des SLT wieder hergestellt wird.

24. Robert Gernhardt fordert, Söhnke Wortmann fordert, Frank Witzel fordert, Ingo Schulze fordert, Insa Wilke fordert, Andreas Sentker fordert, Monika Rinck fordert, Bernhard Schlink

fordert, Hans-Josef Ortheil fordert. Es fordern insgesamt 175 Gastdozent*innen. 175 Gastdozent*innen hat die Uni in den Keller geschickt. Untertage. 175 Gastdozent*innen mussten erst einmal das Licht im Dunkel zünden. Licht aus.

25. Das fordern auch die Verbündeten vom Kreativen Schreiben aus Hildesheim, dem deutschen Literaturinstitut Leipzig, der Kunst und Medienhochschule Köln, der Angewandten Wien und der Hochschule der Künste Bern. Wir sind vernetzt. Wir sind keine Monade. Wir sind ein Myzel.

26. Das fordern die Partner, Förderer und Freunde des SLT: Das Deutsche Literatur Archiv Marbach fordert, das Literaturhaus Stuttgart fordert, das ITZ fordert, das LTT fordert, das Haus für Poesie Berlin fordert, das bundesweite Netzwerk Lyrik fordert, die Bauhaus Universität Weimar fordert, der Hausacher LeseLenz fordert, der P.E.N.Berlin fordert, der P.E.N.Deutschland fordert, der KIMakerspace, der Shedhallen Verein, der Querfeldein e.V., The Open Sewers Collective, Trashpool, der Runde Tisch Kultur, die Stadt Tübingen, die Tübinger Stadtschreiber*innen fordern einen angemessenen Raum für das SLT.

27. Wir saßen 20 Jahre lang im Keller. Wir wurden Nachtschattengewächse. Wir sind nicht verdorrt. Wir sind nicht eingegangen. Wir haben uns in ein Myzel verwandelt. Ein Rhizom. Wir drängen ans Licht. Wir bilden Sporen, Keimlinge, Pilze aus, wir sprießen nun. Wir wollen unsere Wurzeln nicht verlieren, fordern aber angemessene Wachstumsbedingungen.

28. Wir wollen schreiben, wollen uns einschreiben, wir schreiben uns aus der Uni heraus, in die Stadt, übers Land, über Ländergrenzen hinweg. Wir schreiben uns später in Hildesheim, Leipzig oder Köln ein. Wir gewinnen beim Open Mike. Wir nehmen am Bachmannpreis teil. Wir erinnern uns und erzählen vom SLT in Leipzig, Hildesheim oder Köln. Wir erzählen von der Uni Tübingen beim Open Mike oder beim Bachmannpreis. Wir lächeln in die Kameras und sagen: Zuerst saßen wir im Keller und dann nicht mal mehr das. Wir wollen in die Kameras lächeln und von der Uni Tübingen schwärmen, vom kreativen Freiraum, den wir einst hatten. Wir fordern ein positives Narrativ.

29. Wir geben nicht auf. Virginia Woolf nickt uns zu, postum. Wir fordern. Wir bleiben. Bis unsere Forderungen erfüllt werden.

30. Wir fordern Raum für uns.